

Bitte, bitte zurück!

DOKUMENTATION



Polizei rechnet mit „Randale“ beim Fußball-Länderspiel in Berlin

Rechtsradikale rufen zum „Kampf gegen Türken“ auf

Rabiate Krawallmacher warben im Wahlkampf für die NPD

Dortmunder „Borussenfront“ tritt mit Hitlergruß und NS-Liedern auf

Ermittlungen gegen 37 Mitglieder – Überfälle auf Ausländer

ERMITTLUNGEN
Von GERHARD SCHÜTE
Sie haben keinen Vorsitz
Dortmunder „Borussenfront“

Staatsanwalt ermittelt gegen Borussen-Front

Die Neonazis sickern bei den Fußball-Fanclubs ein

Dortmund. (-dg-) Immer
lern in die Haare, obwohl beide
„Fanclubs“ von ihrer Gesichts-
„Fäule“ hätten
RN 1.9.83
Die Borussen-Front die

INHALT

Vorwort	S.	3
Borussenfront - ein normaler Fan Club?	S.	3
Die Borussenfront in Aktion	S.	4
Verbindung zu neonazistischen Organisationen	S.	8
Bewohner am Borsigplatz zur BF	S.	11
Der BVB und die Borussenfront	S.	12
Polizei und Justiz	S.	15
Nazi Fan Clubs nicht nur in Dortmund	S.	15
Schlußwort	S.	17
Nachtrag	S.	18

Impressum

Diese Dokumentation wurde von der Deutsch-Ausländischen Freundschafts-Initiative erarbeitet. Eigendruck Im Selbstverlag. Kontaktadresse der DAFI Dortmund Mitte/Nord: Gabi Brenner, Dortmund 1, Zwickauertr. 1, Tel.: 129547. Die Dafi trifft sich vierzehntägig Montags um 20 Uhr In den Räumlichkeiten der Gefangeneninitiative (GI) In der Brunnenstraße (Nähe Nordmarkt). Jeder, der sich gegen Ausländerfeindlichkeit bzw. für deutsch-ausländische Freundschaft einsetzen will, ist herzlich eingeladen, bei uns mitzumachen.

Verantwortlich i. S. d. P.:
J. Otte, Brunnenstr. 16/18
(über GI)

Preis 2 DM

Vorwort

In Dortmund macht eine Gruppe von sich reden, die sich durch Gewalttätigkeiten besonders gegen ausländische Mitbürger, durch Absingen von Naziliedern und nationalsozialistische Jackenaufnäher auszeichnet: die Borussenfront.

Mittlerweile hat sie bundesweite Publizität erlangt. Nachdem die Hamburger Gruppe Löwen schon Ende 1982 Thema eines „Spiegel“-Artikels war, berichtete der „Stern“ im September 1983 über die Borussenfront und der Westdeutsche Rundfunk sendete über sie, später als die Fernsehanstalten in anderen Bundesländern, eine Filmreportage. „Bild am Sonntag“ schließlich brachte unter der reißerischen Schlagzeile „Neue Fälschungen im Stern“ eine eigene Darstellung der Gruppe.

Einschätzungen haben sich gewandelt. Wurden noch Ende 1982 Gewalttätigkeiten der Borussenfront gegen Ausländer von der Dortmunder Polizei als „ganz

normal“ und harmlos verbucht und von der hiesigen Presse unter demselben Blickwinkel beiläufig vermeldet, sinnierten polizeiliche Führungskräfte wenige Monate später bereits — oder noch — über den Zusammenhang von Alkohol und Gewalt, so werden mittlerweile Strafverfolgung und Berichterstattung politisch akzentuiert.

Es zeigt sich, daß eine Beurteilung der Gruppe schwerfällt, Diskussionen darüber sind widersprüchlich, z. T. diffus. So reichen die Einschätzungen von „Das sind nur ein paar Kröten“ bis hin zur Konstatierung es handele sich bei der Borussenfront insgesamt um eine „gefährliche, neonazistische Gruppierung“.

Im folgenden haben wir versucht, Informationen über die Entwicklung, die Struktur und die Zielsetzungen dieser Gruppe zusammenzutragen, um einen Beitrag in Hinblick auf eine genauere Analyse zu leisten.

Borussenfront — ein normaler Fan-Club?



Zur Entstehung der Borussenfront

Als Gruppe hat sich die Borussenfront lange vor ihrem offiziellen Gründungsdatum herausgebildet. Versuche, ein Entstehungsdatum anzugeben, sind nicht nur wegen der unterschiedlichen Angaben (1974, 1977, 1980) wenig informativ. Es **hat verschiedene Vorformen** der Gruppe gegeben. So sind z.B. Teile der jetzigen Gruppe aus dem Fan-Club Schwarz-Gelbe Adler in Lünen hervorgegangen; dieser Club, der in eigenem Bus zu den Fußballspielen fuhr, lenkte in den 70er Jahren durch Schlägereien Aufmerksamkeit auf sich; er besteht heute nicht mehr. Die Gründung der Borussenfront kann

eher als Zeichen einer Entwicklung, als ein Schritt zur weiteren Formierung verstanden werden.

Offiziell gegründet wurde die Borussenfront unter nationalsozialistischen Symbolen auf einer Versammlung in der Kneipe Grobschmied am Karfreitag 1982. Dabei wurden nach Angaben der Polizei 13 Gründungsmitglieder festgenommen. Die Gruppe umfaßt heute etwa 45 Personen, darunter vier Frauen. Das Alter der meisten Mitglieder liegt zwischen 25 und 30 Jahren.

Es dauerte bis Anfang 1983, daß sich die Gruppe auch öffentlich einen Namen machte.

Die Selbstdarstellung der Borussenfront

Die Borussenfront gab sich stets das Bild einer unorganisierten Gruppe: — „Kein Vorsitzender, kein Beitrag, keine Satzung“, heißt es in dem Gründungsbrief —, in der es ebenso spontan wie unhierarchisch zugehen sollte.

Ihren Bezug zum Fußball formulierten die Mitglieder auf Plakaten, die sie im Stadion hochhoben: „Wir sind der Supermob der Bundesliga“; „chaotischer Fan“ ist eine weitere Selbstbezeichnung. Selbstdarstellung war, eine Art Schutztruppe für Dortmunder Fußballfans zu sein, die eben ohne die Borussenfront früher auswärts Prügel bezogen hätten.

Allerdings hat sich das Selbstverständnis der Borussenfront-Leute von Anfang an und sehr deutlich auch auf andere Aktionsfelder bezogen, mit ihren eigenen Worten: „Früher waren wir einmal Fußballfans, heute machen wir unsere eigene Show“. Das simple Motto im Gründungsbrief: „Stehenbleiben und draufhauen“ ist selbst dem dümmsten Mitglied verständlich.

Bei Interviews, Gesprächen oder Strafprozessen

sind es in den Aussagen der Gruppenmitglieder jeweils die anderen, gegnerische Fans oder Ausländer, die provoziert und Schlägereien begonnen (oder zumindest diese verdient) haben. Entsprechend ihrer Selbstdarstellung als harmlos polierte die Borussenfront ihr Image sogar mit Kinderfreundlichkeit auf: Im Sommer 1983 organisierte sie ein Kinderstraßenfest — für ausländische Kinder allerdings war der Zutritt verboten.

Das unumwundene Bekenntnis der Mitglieder, gegen Ausländer zu sein, wird von ihnen selbstsicher vorgetragen — damit steht man nicht allein. Die NPD, in der einige von ihnen organisiert sind, ist ihnen politisch sympathisch und wird als zugelassene und damit verfassungskonforme Partei verteidigt.

Vieles von der Selbstdarstellung der Borussenfront ist in das öffentliche Bild gelangt der harmlosen Randalierer, denen die Bedeutung ihres Handelns nicht bewußt ist. Jedoch erfaßt dieses Bild nur den Vordergrund.

Die Borussenfront in Aktion

29.4.82

Borussenfans überfallen und zertrümmern die Kneipe des Ex-BVB-Stürmers Erbse Erdmann. Angeblich erfolgt diese Randalie zum Schutz vor Bremer Fans. Die aber sitzen, so Sohn Peter Erdmann, friedlich in der Kneipe. Er erstattet Anzeige. Telefonisch wird die Gastwirtsfamilie aufgefordert, die Anzeige zurückzuziehen. Gedroht wird mit den Worten, „sonst schlagen wir euch die Birne platt“.

30.6.82

Acht Leute stürmen das Lokal der Familie Erdmann. Die Eltern und der Sohn werden zusammengeschlagen.

27.11.82

Im Schnellzug nach München werden anlässlich des Bundesligaspiels München gegen Dortmund neun alkoholisierte Dortmunder Fans in Wuppertal zur Ausnüchterung vorläufig festgenommen, als sie Abteile demolieren.

Am Rande des Fußballspiels gibt es weitere 12 Festnahmen. Das Strafregister reicht von Verstößen gegen das Waffengesetz, Körperverletzung, Diebstahl und Beleidigung bis hin zu Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

4.12.82

Beim Fußballspiel MSV-Duisburg gegen Dortmund werden sechs BVB-Anhänger festgenommen, weil sie randalieren. Die Polizei spricht offiziell von BVB-Freunden und bezeichnet eine Auseinandersetzung am Begegnungszentrum an der Ecke Alsen-/Mallinckrodtstraße, bei der eine Scheibe zu Bruch geht, als kleinen Zwischenfall. Für sie ist der Tag ein ganz normaler Fußballsamstag.

31.12.82/83

In der Silvesternacht geht von Fußballfans im deutsch-

türkischen Kulturzentrum des Dortmunder Nordens eine Schlägerei aus.

26.2.83

Borussenfans unterstützen eine NPD-Wahlkundgebung auf dem Alten Markt, indem sie als Schutztruppe fungieren und beim Aufbau der Rednertribüne helfen. Sie provozieren die Bevölkerung mit „Heil-Hitler-“ und „Ausländer-raus“-Rufen. Die VVN erstattet Anzeige gegen Unbekannt wegen Volksverhetzung, Beleidigung, Nötigung, Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen und anderen Delikten. Sie fragt bei der Polizei, ob bekannt sei, inwieweit Borussia-Fangruppen von Neonazis unterwandert seien.

Bis zum neuen Saisonstart herrscht Ruhe in der Öffentlichkeit.

12.8.83

Beim Auswärtsspiel Dortmund gegen Frankfurt gibt es „Zoff“ mit Frankfurter Jugendlichen. Die Polizei stellt eine Clubfahne mit Naziemblemen (sie gehört den Dortmunder Fans) sicher. Auf der Rückfahrt demolieren sie den Bus des Transportunternehmers Rüssmann, Busfahrer Luer wird zum Halten gezwungen. Die Polizei nimmt sieben Borussenfrontler fest. Sie sind zwischen 20 und 43 Jahren. Dann wird der Bus bis Gießen eskortiert. Bei der Weiterfahrt wird der Busfahrer noch einmal bedroht. Er wird mit Bierdosen beworfen, ihm wird ins Lenkrad gegriffen.

20.8.83

In der Nacht vor dem BVB-Heimspiel wird die Gaststätte „Zur Tränke“ an der Östermarschstraße von einigen jungen Leuten gestürmt und der Gastwirt bedroht. Bei dem Überfall geht Mobiliar und Glas zu Bruch, 100 DM werden entwendet. 12 Männer und zwei Frauen werden vorläufig festgenommen. Am nächsten Tag überfällt ein Schlägertrupp, dessen Kern in der Borussenfront zu suchen ist, das türkisch-deutsche Kulturzentrum und



die benachbarte Imbißstube in der Stahlwerkstraße. Junge Leute in Rocker- und BVB-Kleidung stürmen die Räume, bewerfen Gäste und Wirtsleute mit Stühlen, Biergläsern und schlagen auf sie ein. Sie schreien dabei Naziparolen, zeigen den Hitlergruß und schießen mit Gaspistolen. Die neonazistischen Ausschreitungen gehen von der Gaststätte Grobschmied in der Stahlwerkstraße aus. Es wird beobachtet, daß die Schlägertrupps durch Neonazis aus mehreren Städten der BRD unterstützt werden. In dem an der Stahlwerkstraße gelegenen Park werden mehrere Türken schwer mißhandelt. Die Wohnung einer türkischen Familie wird mit scharfer Munition beschossen. Die Polizei trifft erst eine halbe Stunde nach Herbeirufen ein und interessiert sich nicht einmal für Betroffenausagen.

26.10.83

Zum Fußballspiel Deutschland-Türkei in Berlin kursieren wochenlang vorher Flugblätter in neonazistischen Fußballkreisen. Fußballfans werden aufgefordert, nach Berlin zu reisen, da dort dem „stinkenden Türkenpack“ der Kampf angesagt werden müsse. Auf Anfragen wird das Lokal Grobschmied als Kontaktadresse benannt.

5.11.83

Ein Anwohner des Dortmunder Nordens (Nähe Borsigplatz) beobachtet, wie ausländische Passanten mit Apelsinen beworfen und mit den Worten „Kanacken“ beschimpft werden. Als er die Polizei verständigen will, wird er von den drei Jugendlichen beschimpft, „was willst du, rote Sau“, und ins Gesicht geschlagen, bevor sie in Richtung Borsigplatz weiterziehen. Die Polizei wird trotzdem gerufen. Zur Vernehmung müssen alle mit ins Polizeirevier. Die Betroffenen erstatten Anzeige wegen Beledigung und Körperverletzung. Die Jugendlichen werden vorübergehend festgenommen. Zwei Tage später wird dem Anwohner ein anonymer Brief zu-

geschickt mit dem Inhalt, „Paß bloß auf, rote Sau!“

25.11.83

In der Gaststätte Sir Henry am Borsigplatz findet ein Saufgelage von BVB-Anhängern statt. Zur Vorbeugung von Ausschreitungen wird die Polizei gerufen. In der Nacht geht an einem griechischen Geschäft die Fensterscheibe zu Bruch und Obst wird zertrampelt. Im Sir Henry tauchen ein Flugblatt der AAR, Aufkleber der ANS/NA und der Bürgerinitiative Ausländerstopp auf.



Was ist die AAR?

Die AAR wurde im Frühjahr 1983 von der ANS Michael Kühnens gegründet, um bei der Landtagswahl in Hessen zu kandidieren. Das Wahlprogramm umfaßte neben der Forderung nach „Ausländerrückführung“ die Forderungen für die Aufhebung des NSDAP-Verbots und die Errichtung eines Großdeutschlands. Spitzenkandidat war der frühere Führer der WSG Hoffmann, Arndt Heinz Marx aus Hanau. So stammen die Aktivisten der AAR/ANS auch aus der aufgelösten WSG Hoffmann. Verbindungen bestehen zu den beiden Frankfurter Nazi-Fan-Clubs United und Adler-Front aus dem Taunus. Der Wahlkampf der AAR war begleitet von einer Serie von Drohbrieffen, Anschlägen und Überfällen auf ausländische und deutsche Demokraten.

Dezember 83

Während die Presse keine Berichte über Aktivitäten der Borussenfront veröffentlicht, berichten Anwohner von weiteren Umtrieben der Gruppe wie z. B. dem Überfall auf eine ausländische Teestube am Borsigplatz, wie z.B. dem Scheibeneinwurf im spanischen Zentrum ...

Die Aktionen der Borussenfront, ob im Zusammenhang mit Fußballspielen oder im Wohngebiet, sind getragen von Aggressivität, die insbesondere gegen Ausländer gerichtet wird. Diese Aggressivität wird in kollektiven und geplanten Aktionen, in der Gruppe gebündelt und gesteigert. Die Aktionen der Borussenfront sind keine zufälligen Ausbrüche einzelner Jugendlicher.

Die Borussenfront als organisierte Gruppe

Schon die formale Organisationsstruktur der Borussenfront verweist auf einen inneren Zusammenhang ihrer nur scheinbar spontanen Aktionen.

Hauptsächlicher Treffpunkt der Gruppe war bis vor kurzem die Kneipe Grobschmied in der Stahlwerkstraße. Zwar wurden und werden auch andere Lokale im Dortmunder Norden regelmäßig besucht; Wirtsleute und Gäste haben einige Auseinandersetzungen mit Leuten der Borussenfront hinter sich, deren Ergebnisse von der Schließung einer Wirtschaft über wechselseitiges Tolerieren bis hin zum Lokalverbot für einzelne Gruppenmitglieder gehen. Der Grobschmied hingegen mauserte sich zum Vereinslokal der Gruppe.

Vom Grobschmied aus wurde an Spieltagen gemeinsam abmarschiert, von hier aus wurden die Überfälle auf ausländische Anwohner verübt. Hier fanden die regelmäßigen Vereinsversammlungen statt, hier waren auch während der Woche die Borussenfront-Anhänger unter sich: Jeder außenstehende Kneipenbesucher fiel auf und wurde beargwöhnt. In eindeutiger Zielrichtung mehr bemalt als in umliegenden Wirtschaften, zeugten selbst die Toilettenwände von der Hausmacht: „Rote Sau“, „Rotfront verrecke“, „Ausländer raus“, Hakenkreuze.

Während eine interne Zeitung der Gruppe in ihrem niedrigen Anspruchsniveau dem Gründungsmotto nicht nachsteht und z.B. die Saufereien der Mitglieder nach den Fußballspielen aufzeichnet, waren die im Grobschmied abgehaltenen Gruppenversammlungen rituell organisiert. Bei der Planung der Aktionen und Festlegung der Aufgaben soll es „Tagesbefehle“ gegeben haben; laut „Stern“ beschloß über das Fehlverhalten von Mitgliedern und die Zugehörigkeit zur Gruppe ein „Frontgericht“

Auf rituelle Organisation wurde stets auch bei den Auftritten an Fußballspieltagen geachtet. Auf dem Hinweg zu den jeweiligen Stadien wurde im Zug, im Bus oder auf der Straße die Gruppenformation durch Parolen, Lieder und solche Symbole wie die Hakenkreuzfahne deutlich gemacht und ebenso wurde ins

Stadion eingezogen, wobei die Gruppe von einem Anführer geleitet wurde.

Bedeutungen der Auftritte

In klarem Takt und deutlicher Aussprache erfolgte das punktuelle Liedersingen und Parolenrufen in den Stadien meist ohne äußeren Anlaß, inhaltlich jedoch mit eindeutiger Ausrichtung: Parolen gegen ausländische Spieler (wie Tüfenci von Schalke oder Keser und Raducanu vom BVB) und gegen Ausländer überhaupt („Deutschland den Deutschen ...“), eine auf die Borussenfront bezogene Umdichtung des Horst-Wessel-Liedes, „Sieg-Heil“-Rufe, aus denen Polizeirepäsentanten allerdings nur „Sieg geil“ erlauschen wollen ...

Der Inszenierung von Schlägereien durch die Gruppe gingen Beschimpfungen und Provokationen „gegnerischer“ oder „ausländischer“ Fans voran. Schlägereien wurden gezielt begonnen dort, wo ein Ruf zu gewinnen war. Passanten, Kinder oder zahlenmäßig unterlegene Gruppen galten sozusagen als Objekte unter Niveau; vielmehr sollte ein Kampf entstehen, in dem sich der einzelne ebenso wie die Gruppe zu bewähren hatte. So bekam insbesondere die Teilnahme an den Fahrten zu Auswärtsspielen den Stellenwert einer Mut- und Bewährungsprobe: Hier war der „Gegner“ in der Überzahl, „stehenbleiben und draufhauen“ in solcher Situation war Ehrensache, Pflicht, Kriterium für die Zugehörigkeit zur Gruppe, und das Risiko einer Festnahme profilierte die aktivsten Schläger. Mitunter fand die Siegesstimmung der Borussenfront ihren Ausdruck in dem Erbeuten und Verbrennen von Trikots und Fahnen anderer Fußballclubs.

Zielsetzungen

Die hier geschilderten Aktivitäten fanden weitgehend unabhängig von dem konkreten Fußballgeschehen statt. Die aggressiven Aktionen und Parolen standen nicht in Beziehung zum jeweiligen Spielstand oder dem Verhalten der Stadionbesucher — Schlägereien wurden

bei Rückstand- wie Führungsposition des Heimvereins im Spiel begonnen; Gesänge und Sprechchöre waren keine spontanen Reaktionen, sondern Teil der „eigenen Show“ auf der Tribüne. Dieses Auftreten hatte mit dem Fußballspielen sowenig zu tun, daß die Gruppe sich auch traf und zum Spielort fuhr, wenn ein Auswärtsspiel ausfiel.

Bereits in diesen Aktivitäten kommen andere Zielsetzungen, Wünsche und Absichten zum Ausdruck, als sie in der Selbstdarstellung der Borussenfront so gern betont werden. Sie werden deutlicher in den sonstigen Aktionen der Gruppe, spiegeln sich aber auch in ihrer Selbststilisierung und in ihrem inneren Zusammenhang wider.

Selbststilisierung

Die Mitglieder der Borussenfront bevorzugten uniformartige Kleidung: vor einigen Monaten Trikots mit SS-Runen im aufgedruckten Namenszug, danach schwarze Lederkleidung, auch Militärkampfbjacken und -Stiefel. Sie tragen Abzeichen aus dem Dritten Reich (Verdientskreuz), Runen und faschistische Symbole (Hakenkreuz) auf der Kleidung und Buttons oder Aufnäher, die verkünden, „Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein“ oder fordern „Deutschland den Deutschen — Ausländer raus“. Die Fahne mit dem Hakenkreuz ist, was in der Öffentlichkeit zu bestreiten versucht wird, die gemeinsame Gruppenfahne.

Binnenstruktur

In der Gruppe werden Zusammenhalt nach innen und Kameradschaft als Werte betont; gleichwohl ist die Gruppe hierarchisch organisiert und werden die unterschiedlichen Rollen und Funktionen sichtbar.

Vorbestrafte Gruppenmitglieder markieren dies mit pro Strafe einem blauen Punkt auf der Backe. Die Mitglieder tragen interne Gruppennamen, die mitunter ihre Rangstellung in der Gruppe verdeutlichen: So gibt es „Maskottchen“, einen etwa 17jährigen Jüngling, der Handlangerdienste (Zigarettenholen) ausführt und nicht für voll genommen wird. Und es gibt deutliche und dabei sehr unterschiedliche Führungsrollen. Ins Stadion führte „seine Leute“ ein Mann aus der Gruppe, der zupacken kann — voller Aggressivität ist er stolz auf jeden Schlag, den er austeilt; von ihm wurden auch die Parolen ausgegeben und die Sprechchöre angeleiert. Demgegenüber hat der tonangebende Mann in der Gruppe vielfältige Aufgaben. Politisch geschult, bewegt er sich nicht nur in Nazi-Kreisen, sondern wirkt auch in der Borussenfront — und auf sie: mit ideologischem Hintergrund klüger im Reden als die anderen, mutig und sicher auftretend, finanziell abgesichert und ausgewählter stilisiert als die anderen, Schäferhund an seiner Seite, in imposanter, gleichsam „arischer“ Erscheinung wirkt er als Vorbild, bekommt er Einfluß. Um ihn herum gibt es in der Borussenfront einen engeren Kreis ausgewählter Leute mit gestaffelten Führungsfunktionen. Interessant ist daneben die Rolle des Wirts des früheren Vereinslokals. Er präsentiert sich als CDU-Mitglied und als demokratisch gesonnen — so habe er die Kneipe wegen der zahlreichen rechtsradikalen Sprüche an den Wänden renovieren lassen und ist bemüht, die gesamte Gruppe im Licht politischer Unverdächtigkeit erscheinen zu lassen. In der Gesprächs-



führung sehr geschickt, erklärt er einzelne Vorfälle aus seiner Sicht, spielt herunter, rechtfertigt. Dies tut er auch öffentlich, durch Verfassen von Presse-Darstellungen, und mit juristischer Absicherung — sein Berater dabei ist ein in der Verteidigung von Rechtsradikalen erfahrener Rechtsanwalt; zugleich gehen seine Bemühungen um ein besseres Gruppenimage nach „innen“ — das erwähnte Kinderfest z. B. war von ihm initiiert worden.

Taktik und Aktionsfelder

Die Borussenfront hat ihr Auftreten nach außen verändert. In den Stadien folgten den anfänglichen, spontan wirkenden Randalierereien mit spektakulären Aktionen (wie z. B. dem Fahnenverbrennen) gezieltere Inszenierungen von Schlägereien, wobei ein Teil der Mitglieder im Hintergrund blieb und nur bestimmte Personen aktiv wurden. Mittlerweile ist in vielen Stadien das (uni)formierte Auftreten der Gruppe nicht mehr möglich, weil untersagt.

Nach wie vor jedoch treten Teile der Gruppe in Kneipen des Dortmunder Nordens auf, provozieren und bedrohen Wirtsleute und Gäste. Vor allem aber: Nach wie vor finden Beschimpfungen und Überfälle auf ausländische Anwohner statt, die die Handschrift dieser Gruppe tragen. Zwar hat sich auch hier der äußere Anstrich etwas gewandelt: Seitdem sie in der Öffentlichkeit auch kritisch thematisiert wird, seitdem die Strafverfolgung ausgedehnt wurde und einige Gruppenmitglieder bereits im Gefängnis sitzen, tritt die Gruppe nicht mehr so massiv und selbstsicher auf wie bei den gemeinsam und öffentlich verübten Überfällen auf Ausländer noch im September. Aber in den weiter andauernden Einzelaktionen, bei denen das Risiko des Erwischtwerdens verringert wird, wird weiterhin Gewaltförmigkeit und Ausländerhaß nach außen getragen. Die bisher deutlich gewordene Hierarchie und funktionierende Binnenstruktur der Gruppe kann von den in ihr anerkannten und führenden Leuten auch zu anderen Aktionsformen aktiviert werden. Die Anziehungskraft, die die Gruppe auf Teile jugendlicher Fußballfans und Jugendliche im Dortmunder Norden bisher ausübte, ist ein Anlaß zur Wachsamkeit.

Soziale Zusammensetzung und Rekrutierung

Die Borussenfront rekrutierte ihre Mitglieder bisher zum einen aus Stadtteilen wie Dortmund-Scharnhorst und Schüren, die Problemgebiete in Bezug auf Arbeitslosigkeit, Architektur und Jugendkriminalität sind. Zum anderen warb sie auf Flugblättern für ihre Aktionen, die vorwiegend auf Fahrten zu den Auswärtsspielen an jugendliche Fans verteilt wurden, wobei diese anders als bei Heimspielen in übersichtlicher Anzahl und konzentriert z. B. in den Zügen besser ansprechbar sind.

Bei ihren Aktionen im heimischen Fußballstadion fand die Gruppe Beifall hauptsächlich bei 14- bis 15jährigen oder noch jüngeren Fans, denen „action“ gefällt, die teilweise die Parolen oder das Auftreten der Borussenfront nachahmten und die auch Reaktionen in anderen Städten interessant finden, bei denen in Sprüchen wie „Ihr Dortmunder Nazis“, „Dortmunder Nazis raus“ die zweifelhafte Berühmtheit der Gruppe deutlich wird. Bei Auswärtsspielen liefen bisweilen bis zu 200 Heranwachsende bei der Borussenfront mit.

Von den organisierten Mitgliedern der Gruppe sind viele arbeitslos. Nicht wenige sind wegen verschiedener kleinerer Delikte vorbestraft.

In Einzelgesprächen mit Gruppenmitgliedern fiel ihr niedriges Gesprächsniveau auf; ihr klares und einfaches Feindbild (Ausländer nehmen Deutschen die Arbeitsplätze weg) ist keiner Argumentation zugänglich. Viele reagieren auf Fragen und in Gesprächen schüchtern, warten auch nicht mit Berichten über Heldentaten auf, wirken eher passiv und sind (noch) keine „politischen Überzeugungstäter“.

Aber das bedeutet zugleich: In dem Ausmaß, wie sie keine Handlungsmöglichkeiten in der allgemein und persönlich krisenhaften Situation finden, sind solche Jugendlichen vereinnahmbar. Inhaltliche Ausrichtung und Struktur der Gruppe zeigen, daß Neo-Nazis bereits Einfluß auf die Jugendlichen der Borussenfront gewonnen haben.

Verbindungen der Borussenfront zu neonazistischen Organisationen

Nach eigenen Angaben sind mindestens drei Borussenfrontler Mitglied der neofaschistischen NPD und viele Borussenfrontler erklären, daß die NPD „gute Argumente liefert“ (WR 13.10.83). So lagen denn auch im Grobschmied, einer der Stammkneipen der Borussenfront, Unterschriftenlisten der NPD gesteuerten Bürgerinitiative Ausländerstopp aus. Verschiedentlich verteilten Borussenfrontler Aufkleber der BI Ausländerstopp und beklebten damit öffentliche Verkehrsmittel (s. Kasten).

Im Prozeß gegen den NPD-Aktivist **George M.** (38) wurde bekannt, daß er mit Borussenfrontlern und Skinheads politisch zusammenarbeitet. George M. wurde vom Dortmunder Amtsgericht zu 20 Monaten Haft wegen Verstoßes gegen das Kriegswaffengesetz verurteilt. Er hatte bei seiner Festnahme eine geladene

Maschinenpistole, Schlagwaffen und Propagandamaterial der NPD bei sich. Zuvor hatte er bei einer Kundgebung gemeinsam mit Borussenfrontlern und Skins Antifaschisten angepöbel und einen Jugendlichen zusammengeschlagen (s. Kasten).

Munition und MP im Kofferraum bringen NPD-Mann ins Gefängnis 20 Monate für Ex-Kreisvorstand - Bei Kundgebung Mann verprügelt

Bei der Urteilsbegründung wurde es laut im Zuhörerzimmer. Ein Jahr und acht Monate muß George M. (38) wegen Verstoßes gegen das Kriegswaffengesetz und gefährlicher Körperverletzung ins Gefängnis. Seine ehemaligen NPD-Kameraden, die recht zahlreich vertreten waren, äußerten lautstark ihren Unmut über die Entscheidung des Schöffengerichtes am Amtsgericht unter Vorsitz von Richter Kittel. Er begründete die Entscheidung unter anderem damit, daß die Zeugenaussagen der Neonazis sehr einseitig und damit wenig glaubwürdig gewesen seien. George war im Kreisvorstand der Partei, gab aber an, schon 1980 ausgetreten zu sein. *KAR 25 10.13*

Zur Sprache kamen bei dieser Verhandlung die Vorgänge während und nach der Kundgebung der nationalen Partei und der Gegendemonstration am 26. Februar auf dem Alten Markt. Dort war der Angeklagte durch laute „Rotfront-verrecke“-Rufe einem Polizeibeamten aufgefallen, der ihn aufforderte, die Agitation zu unterlassen. George M. machte weiter und brachte so die Demonstranten der Gegenseite in Rage.

Weil der Polizist den als Ordner der NPD ausgewiesenen Mann vor Prügel schützen wollte, ließ er ihn aus der Stadt bringen. George M. kam zurück und sah, wie seine Freundin in ein Gerangel mit einem jungen Mann verwickelt war. Den beschimpfte er als „Kommunistenachweiner“ und schlug ihm mit einem Schlüsselbund auf den Kopf.

Erneut aufmerksam wurden Beamte einer Zivilstrafe am A.

April auf George M., als er mit seinem Ford spät abends langsam durch die Stadt fuhr. Sie stoppten den Mann. Ein Blick in das Wageninnere machte sie neugierig. Da lagen Schlagstöcke und reichlich ausländerfeindliche Aufkleber. Im Kofferraum entdeckten sie zusätzlich ein Maschinengewehr und 200 Schuß Munition. Das Gewehr will George erst drei Tage vorher von einem unbekanntem Mann als „Schmuckstück“ erworben haben. *dam*



Zu fragen bleibt auch noch, wie es möglich ist, daß Borussenfrontler trotz Arbeitslosigkeit und geringem Einkommen zu Auswärtsspielen nach Athen und Glasgow (290 DM) reisen können? Neben der NPD ist es aber auch die ANS/NA **Michael Kühnens**, die unter Fußball-Fans und Skins eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Michael Kühnen formulierte ihre Ziele so: „Das Hauptgewicht der NS-Bewegung wird in den nächsten Jahren neben der Umweltfrage, hauptsächlich die Ausländerfrage sein. Das heißt, die Überfremdungsdiskussion ... Das ist meine einzige Sicht, wie wir 'ne Massenbasis bekommen können.“ (DAS, 14.2.82)

Und 1983 erklärte er in einem Interview, daß sie mit einer systematischen Tätigkeit unter Fußball-Fans begonnen hätten. Einem der „Informationsbriefe zur Lage der Nation“ der ANS ist dann auch zu entnehmen, daß sie zu bundesweiten Aktivitäten aufrufen („Stern“, 1.9.83).



Die Aktivisten der Borussenfront

Bisher haben sich einige Personen herausgeschält, die für die Aktivitäten der Borussenfront wichtig sind.

Siegfried Borchardt (30), genannt SS-Sigi, ist der Einheber der Borussenfront bei Aktionen während der Fußballspiele. Borchardt war sowohl beim Überfall der Borussenfront auf ausländische Anwohner und Geschäfte im August '83 beteiligt, hier wurde er festgenommen, als auch an den Schlägereien der Borussenfront in Frankfurt im August 83 (BamS 16.10.83).



SS-Sigi

Darüber hinaus ist er aber einer der Verbindungsleute zur neo-nazistischen Szene. Er war längere Zeit in Südamerika, wo er Kontakt zu dortigen Alt- und Neo-Nazis hatte. Im Juli 1983 war mit anderen Borussenfrontlern auf dem internationalen Faschistentreff im belgischen Duiksmunde. Hier trafen sich Michael Kühnen (ANS), Reste der verbotenen Wehrsportgruppe Hoffmann mit Faschisten aus England, Belgien, Spanien, Italien und Ku-Klux-Clan-Mitgliedern. Über ihn, der häufig schwarze Lederkleidung mit dem Abzeichen der Wiking-Jugend trägt, laufen die Verbindungen zur ANS und Wiking Jugend. So tauchte über ihn auch das Rundschreiben der ANS zum Länderspiel BRD-Türkei in Dortmund auf (RN und „Stern“, 1.9.83).

Nationale Aktivisten

Reinhold Gollberuch
Gottschedstr. 37
1000 Berlin 65
030/4658337



Großberlin

Liebe Kameraden,

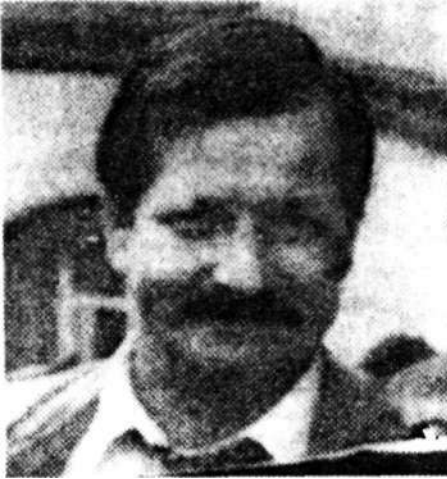
Im Oktober dieses Jahres findet im Berliner Olympiastadion das Fußballländerspiel Deutschland - Türkei statt.

Zu diesem Anlaß ist eine Veranstaltung der Nationalen Aktivisten Großberlin geplant, die am Abend vorher stattfinden wird. Zu dieser Veranstaltung werden auch die führenden Vertreter der Aktionsfront Nationaler Aktivisten (ANS/NA) erwartet. Alle Kameraden, die daran teilnehmen wollen, werden hiermit gebeten mir diese Absicht bis zum 15. September 1983

schriftlich mitzuteilen da aus rechtlichen Gründen Einladungen verschickt werden müssen. Die Veranstaltung ist nicht öffentlich!

I.A. Nationale Aktivisten Großberlin
Der Kameradenschaftsführer

Leo Rydzinski



Rydzinski ist der Wirt des Borussenfront-Lokals Grobschmied in der Stahlwerkstraße 31. Rydzinski (44) ist ehemaliger Taxifahrer und angeblich Mitglied der CDU. Er fungiert als „offizielles“ Sprachrohr der Borussenfront und distanziert sich der Presse gegenüber von den neonazistischen Parolen der Borussenfront (WR, 24.10.83), gibt aber ansonsten solche Sprüche von sich: „*Wir kämpfen ja schließlich alle gemeinsam gegen die Scheißkanacker in unserem Land*“, „*Krüppel können wir genauso wenig gebrauchen wie Kanacker*“ und zum Deutsch-Ausländischen Freundschaftszentrum in der Stahlwerkstraße: „*Da geht doch kein anständiger Deutscher rein*“ („Stern“, 1.9.83).

Rydzinski war nach eigenem Bekunden auch derjenige, der die Nazi-Kriegsfahne der Borussenfront besorgte (BamS, 16.10.83). Zum anderen unternahm er im Sommer '83 den Versuch durch ein Kinderfest, natürlich nur für deutsche Kinder, Sympathien für die Borussenfront zu wecken und ein freundliches Image zu entwickeln.

Vermutlich auch auf Initiative von Rydzinski startete die „Bild am Sonntag“ vom 16.10.83 einen Artikel, der die Borussenfront vom Vorwurf des Neo-Nazismus reinwaschen sollte. Rydzinski und die Borussenfrontler Borchardt, Bleul und Schulz präsentierten sich mit einem „Staranwalt“ der Öffentlichkeit.

Doch was die Borussenfront entlasten sollte, verdeutlichte nur wie eng die Beziehungen zum rechtsradikalen Lager sind. Bei diesem „Staranwalt“ handelt es sich um Wilhelm Schöttler aus Recklinhausen.



Wilhelm Schöttler

Königswall 26 in Recklinghausen. **Schöttler** ist Ehrenvorsitzender der rechtsradikalen Deutsch-Arabischen Freundschaftsgesellschaft und als Anwalt In- und ausländischer Faschisten bekannt.

- In NS-Prozessen der Nachkriegszeit schaffte er sich in diesen Kreisen einen Namen. (WdA, 1.10.76)
 - 1973 und 1976 verteidigte er Mitglieder der neonazistischen Aktion Widerstand, denen Gewalttätigkeiten gegen Buchläden vorgeworfen wurde. (Kölner Stadtanzeiger 25.5.73/MUT Januar 1977)
 - 1978 war er Rechtsanwalt des kroatischen 'Ustascha Faschisten Stephan Bilandzic. (Arbeiterkampf 136)
 - 1979/80 vertrat er Karl Heinz Harting, den Bezirksbeauftragten der NPD in Unna in den Prozessen um das Schulungs- und Ausbildungszentrum der NPD/JN in Kamen (Gut Barenbräuk). Im gleichen Zeitraum verteidigte er NPDler wie Harting, Bernd Dröse u.a. vor Gericht und führte im Auftrag der NPD bzw. Hartings Prozesse gegen antifaschistische Publikationen.
 - Seit mehreren Jahren ist Schöttler Hausjurist der neonazistischen Zeitschrift „MUT“. In „Mut“ und der „National-Zeitung“ des Rechtsradikalen Gerhard Frey veröffentlicht Schöttler auch vorzugsweise seine politischen Anschauungen. So gehörte er auch zu den Unterzeichnern eines Aufrufs der Initiative für Ausländerbegrenzung.
 - Schöttlers bisher prominentester Mandant war der 1982 zu 13 Jahren Haft verurteilte Nazi Terrorist Manfred Roeder, den Schöttler in den 70er Jahren verteidigte. (FR, 29.8.75)
 - 1982 war Schöttler Verteidiger im Prozeß gegen die Wehrsportgruppe Albrecht, der verschiedene Banküberfälle, Verstöße gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz vorgeworfen wurden und die eng mit der Wehrsportgruppe Hoffmann zusammenarbeitete.
- Mit Schöttler verpflichtete die Borussenfront also einen Anwalt, der über ausgezeichnete und langjährige Verbindungen zur Nazi-Szene verfügt.



MITGLIEDER DER „BORUSSENFRONT“ während einer NPD-Veranstaltung Ende Februar auf dem Dortmund Markt. waz-Bild: Helmut Vossgraf

Bewohner am Borsigplatz zur Borussenfront

Der Borsigplatz ist traditionell ein Arbeiterviertel. Bedingt durch den billigen Wohnraum in dieser Gegend sind in den letzten Jahren dort zahlreiche ausländische Arbeiterfamilien zugezogen.

Darüberhinaus ist der Borsigplatz aber auch von jeher mit dem Fußballbundesligaverein dieser Stadt verknüpft. Lange Zeit hatte die Geschäftsstelle des Ballspielvereins Borussia hier ihren Platz. Nach glorreichen Siegen — wie etwa 1963, als Borussia die „Deutsche Meisterschaft“ erlangte, wurden die Spieler am Borsigplatz noch persönlich mit Bier und Korn gefeiert. Auch heute noch zeugen Kneipennamen und Vereinswimpel an den Wänden manch einer Gaststätte von der Fußballverbundenheit dieses Viertels.

Uns interessierte die Frage, wie stehen die Bewohner des Borsigplatzes, der neben den Fußballstadien eines der häufigsten Aktionsfelder der Borussenfront ist, zu dem Verhalten dieser angeblichen Fußballfans.

Wir stellen im folgenden Ausschnitte aus Gesprächen mit Anwohnern exemplarisch dar.

„Aufgefallen sind mir die Borussenfrontler etwa vor 1 1/2 Jahren, etwa im September des Jahres 1982, als militante Gruppe, die ich aber nicht politisch eingeordnet habe. Vor den Spielen war immer berittene Polizei im Viertel. Mit Polizeieinsatz wurde die Gruppe zum Stadion geleitet. Um 9 Uhr ging meistens die Randal schon los. Die Borussenfrontler — häufig schon ange-trunken — rotzten, pöbelten die Leute an und beschmierten die Bürgersteige mit Hakenkreuzen und SS-Runen. Diese Aktivitäten begrenzten sich nicht auf einige Straßen, sondern ereigneten sich rund um den Borsigplatz.

Im Februar 1983 kam es dann zu einer Ausein-der-setzung, die sich gezielt gegen Ausländer richtete. Da hatte ich das Gefühl, das sind nicht nur Fußballfans, sondern Leute, die sich zusammentun, um ihre Aggressionen abzulassen, die politisch nach rechts tendieren. Folgendes spielte sich an diesem Samstag hier ab:

Auf dem Weg zum Stadion haben Mitglieder der Borussenfront alles, was nach Ausländern aussah, traktiert. Die Gruppe umfaßte etwa 50—60 Leute. Das Fenster eines ausländischen Lebensmittelgeschäftes ging zu Bruch, das Rollo wurde eingetreten. Als die Besitzer aus ihrem Laden kamen, entwickelte sich sofort eine Schlägerei. Einige Borussenfrontler schrien: ‚Deutschland den Deutschen!‘ Ein Typ mit Springerstiefeln und Glatzkopf schmiß die Scheibe ein. Die Polizei griff zwar ein, aber soweit ich beobachten konnte, wurde keiner festgenommen. In der Zeitung stand am nächsten Montag: ‚Ein ganz normaler Fußball-Samstag‘.

Meine Mitbewohner und die Leute aus den umliegenden Häusern sahen sich das Geschehen vom Fenster aus an, regten sich auch auf, von einigen wurde es auch als willkommene Attraktion aufgenommen. Ich beobachtete eine junge Frau, die mit ihrem kleinen Kind während der gesamten Aktion ständig hinter der Gruppe herlief, um bloß nichts zu verpassen. Aus Gesprächen mit den Menschen hier schließe ich, daß die meisten zwar die brutale Art der Borussenfront ablehnen, daß ihnen aber die ausländerfeindliche Tendenz entgegenkommt.“

Ein anderer Anwohner berichtet uns:

„Mir fielen die Borussenfrontler Pfingsten 1983 auf. Ich hatte in Kneipengesprächen bereits von ihnen gehört. An der Kleidung — an den Trikots mit den SS-Runen habe ich dann auf der Straße welche von ihnen erkannt.

Ich habe einmal vom Fenster aus beobachtet, daß ein VW-Bulli vor dem Grobschmied stand. Als dort zwei Ausländer vorbeikamen, ging plötzlich die Tür auf und ich konnte erkennen, daß etwa 6 Leute im Bus saßen. Jemand goß den Vorbeigehenden Katfee über die Kleidung. Ohne große Reaktionen — wahrscheinlich entgegen der Erwartung der Provokateure — gingen die beiden Ausländer weiter.

Vor dem spektakulären HSV-Spiel war schon ab 9 9 Uhr eine unheimliche Unruhe bei mir in der Straße. In einem Lebensmittelgeschäft sah ich auch Hamburger und Berliner Fans... Desweiteren habe ich gehört, wie die Mitglieder der Borussenfront in einer Kneipe türkenfeindliche Lieder gesungen haben. Sie texten dafür bekannte Schlager um. Ich glaube, daß die Bevölkerung sich zwar durch die Gröhlerei und Anpöbelelei belästigt fühlt, aber dennoch keine unmittelbare Angst vor der Borussenfront hat. Sie sind z. T. selbst der Meinung, daß die Ausländer ihnen die Arbeitsplätze wegnehmen oder auf ihre Kosten hier leben — von daher reagieren wenig auf die Aktionen der Borussenfront.“

Zwei junge Mädchen bekunden uns gegenüber un-verhohlen ihre Sympathie mit der Borussenfront. „Als wir einmal von einer Fete kamen, wurden 'unsere' Jungs von ein paar Türken dumm angequatscht. Da kamen einige Typen von der Borussenfront und haben die fertigmacht. Die haben uns richtig geholfen. Der Großteil von denen ist doch o. k. Nur die 'Brutalen' können wir nicht ab, die immer nur Stunk machen. Unsere Eltern, die haben allerdings Angst vor denen. Wir dürfen deshalb ab 19 Uhr nicht mehr raus. Den Grund wissen sie selbst nicht. Die sagen nur, das und das steht in der Zeitung und das glauben sie dann auch.“



Jugendliche im Dortmunder Norden

im September desselben Jahres appellierte auch der **Ausländerbeirat der Stadt Dortmund** an den BVB und bat um eine deutliche Distanzierung und entschiedene Maßnahmen (s. Kasten).

Recht rüdrig zeigte sich auch der **BVB-Fan-Club**. So forderte er ein Platzverbot für die Borussenfront und ähnliche Gruppen. Zugleich gab er aber auch zu bedenken, daß die Vereine möglicherweise kein Interesse an dieser Maßnahme hätten, da es sich um zahlende Zuschauer handele (WR, 17.8.83).

Im Oktober unternahm der Fan-Club eine weitergehende Initiative. Er forderte den DFB auf, sich endlich mit dem Problem des Neo-Nazismus in den Stadien auseinanderzusetzen und ein bundesweites Stadionverbot gegen diese Gruppen zu verhängen. Eine Antwort steht noch aus. Fan-Clubs verschiedener Städte unterstützen diesen Vorschlag, so daß in einigen Bundesliga-Stadien bereits ein Stadionverbot für Gruppen mit NS-Symbolen existiert. Die Borussenfront und ähnliche Gruppierungen gelangen nunmehr in „ziviler“ Kleidung und einzeln in die Stadien.

Zu beobachten ist auch, daß Fans sich vom Treiben der angeblichen Fußballfanclubs absetzen wie in Leverkusen und Mannheim (Oktober 83), wo Transparente und Sprechchöre („Dortmunder Nazis raus“) bei den Spielen auftauchten.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle ein Aufruf, mit dem sich Nationalspieler Lothar Matthäus an Fußball-Fans wendet und sie auffordert, „den Neonazis nicht auf den Leim“ zu gehen (s. Kasten).

Bei dem Spielfest „Sportler für den Frieden“ unterstützten eine Reihe renommierter Sportler, u.a. **Ewald Liene**, einen Aufruf gegen das Treiben der Borussenfront (s. Kasten).

Wie aber reagierte nun der BVB auf die verschiedensten Vorschläge, insbesondere auch aus den Reihen der eigenen Fans? Im September beschloß die Mitgliederversammlung des BVB und der neu gewählte Vorstand sich von der Borussenfront zu distanzieren, „um zu verhindern, daß der Verein durch eine kriminelle Vereinigung in Mißkredit gebracht wird“ (WR, 26.9.83).

Sah es zunächst danach aus, daß der neue Vorstand eine größere Bereitschaft zu Maßnahmen gegenüber der Borussenfront zeigen würde — es wurde ein Stadionverbot für Borussenfrontler angekündigt — so ist in dieser Hinsicht nichts vom BVB unternommen worden.

Auch Polizei und Justiz tun sich schwer damit, konsequente Maßnahmen gegen die Borussenfront durchzuführen.



Militaristische Symbole statt Vereinsemlen

Dortmud

ERKLÄRUNG DES AUSLÄNDERBEIRATES DER STADT DORTMUND
ZU DEN GEWALTÄRMIGEN AUSSCHREITUNGEN RECHTSRADIKALER GRUPPEN
GEGEN DEUTSCHE UND AUSLÄNDISCHE MITGLIEDER

Der Ausländerbeirat Dortmund beklagt mit Betroffenheit die zunehmenden Gewalttaten rechtsradikaler Gruppen besonders deutscher und ausländischer Mitglieder in unserer Stadt.

Gekennzeichnet als sogenannte Fußballfans, mit der Bezeichnung "Borussenfront", treibt diese Schlägertruppe in und außerhalb der Fußballstadien ihr Unwesen.

Vorwiegend türkische Mitglieder werden bedroht und mißhandelt. Deutsche Anwohner, die sich dem Terror entziehen wollen, müssen Angst vor Belästigungen haben. Die Verherrlichung rechtsradikaler Gedankengutem und das Vorzeichen von Nazi-Propaganda bleibt unumkehrbar.

Auch wenn es sich bei dieser Gruppe um eine winzige Minderheit in der Bevölkerung handelt, deren Handlungsweise von der großen Mehrheit der Mitglieder verurteilt wird, nehmen wir diese Vorworte ernst.

Der Ausländerbeirat der Stadt Dortmund verurteilt die gewalttätigen Ausschreitungen dieser Gruppe. Er bittet die Bevölkerung, sich durch das Vorzeichen dieser rechtsradikalen Minderheit nicht assoziieren zu lassen.

Die zuständigen Behörden werden aufgefordert, mit aller Entschiedenheit die Rechtsbrüche zu ahnden sowie den Schutz der Bevölkerung vor den Gewalttätigen zu gewährleisten.

Der Ausländerbeirat bittet die Verantwortlichen des Fußballvereins Borussia Dortmund, sich von der "Borussenfront" zu distanzieren und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit dieser Gruppe das Handlungsfeld innerhalb und außerhalb des Stadions entzogen wird.

Dortmund, den 14.9.1983



Jungnazi-Publikation
Wut auf Türken, Bock auf Hitler

Der BVB und die Borussenfront

Anfang März 1983, nach einer Anfrage der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten), erklärte Jürgen Vogt für den BVB-Vorstand, „wir distanzieren uns von Gewalt in jeder Form. Aber uns sind die Hände gebunden.“ (WAZ, 1.3.83)

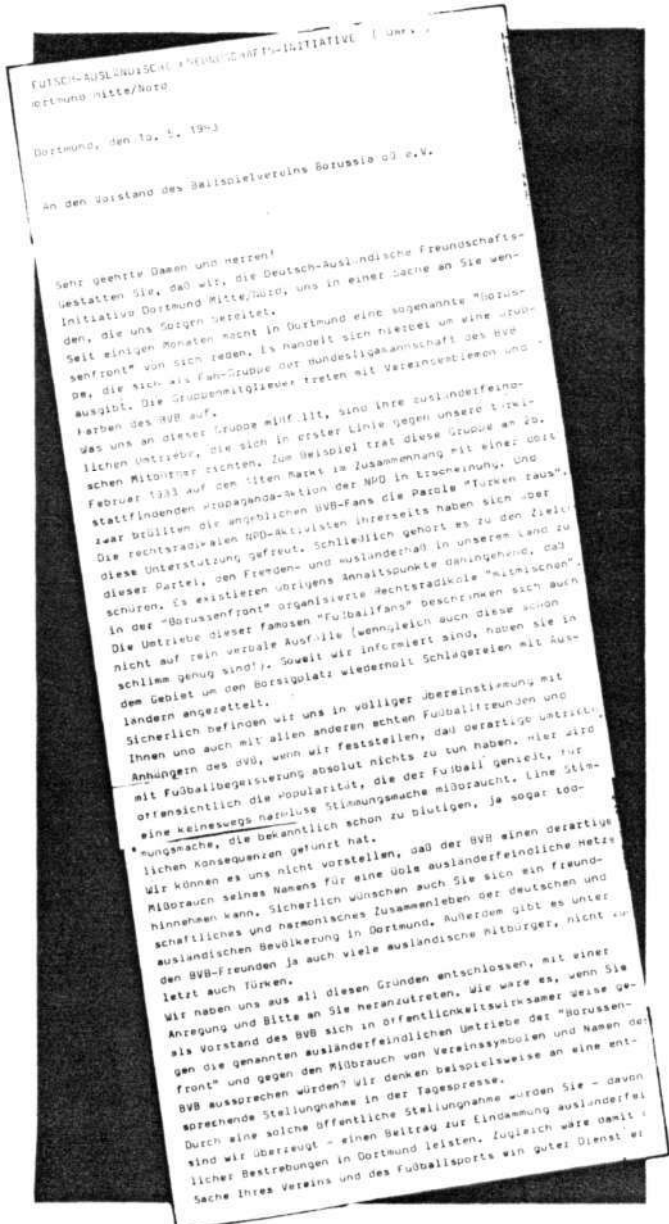
Verschiedene Initiativen und Organisationen versuchten nun in der Folgezeit, den BVB-Vorstand zu Maßnahmen gegen die Borussenfront zu bewegen.

Der **Vorstand des Dortmunder Jugendringes** führte im Frühjahr 83 ein Gespräch mit dem BVB-Vorstand über die Borussenfront. Hierbei wurden dem Vorstand konkrete Vorschläge im Umgang mit dieser angeblichen Fußballfangruppe unterbreitet. Neben einem Stadionverbot für die Borussenfront wurde vorgeschlagen, daß der BVB auch im Stadion auf das Problem Borussenfront hinweist und durch kulturelle und sportliche Begegnungen zum Abbau der Ausländerfeindlichkeit beiträgt.

Im Mai 1983 richtet die **DAR** (Deutsch-Ausländische Freundschaftsinitiative) einen Brief an den BVB-Vorstand, in dem um eine deutliche Distanzierung von der Borussenfront gebeten wurde (s. Kasten).

Aber erst auf ein weiteres Schreiben Anfang Juni erfolgte eine Stellungnahme des BVB (s. Kasten).

Wie Gespräche zwischen BVB und Borussenfront ausgesehen haben könnten, die der BVB in seinem Brief erwähnt, läßt ein Bericht in der Lokalpresse erahnen: „Da wurden dann Vorzeigefans zum Gespräch geschickt, die angeblich von den neo-nazistischen Aktivitäten nichts wußten.“ (RN, 1.9.83)



Polizei und Justiz zur Borussenfront

Auf einer Tagung in der Führungsakademie Münster im Frühjahr 1983 kamen 32 Polizei-Einsatzleiter aus verschiedenen Bundesliga-Städten zu der Einschätzung, daß es sich bei Gruppierungen wie der Dortmunder Borussenfront, den Hamburger Löwen u.ä. nicht um eine Brutstätte für Rechtsradikale handelt. „Die meisten wissen überhaupt nicht, was sie tun. Es ist einfach Impioniergehabe, um in der Masse aufzufallen“, so ein Einsatzleiter aus Gelsenkirchen (vgl. WAZ, 12.2.83).

Für den Umgang mit den randalierenden Fans wurde ein Modell aus Frankfurt diskutiert. Dort mischen sich Beamte in Zivil unter die fanatischen Fans. Nach Aussagen der Polizei genüge manchmal eine freundliche Ermahnung, um Gewalttaten zu verhindern.

Wie aus Gesprächen mit der Dortmunder Polizei deutlich wurde, teilt sie die Einschätzung von der Nützlichkeit des Frankfurter Konzepts. Es wurde auch in Dortmund versucht, einen direkten Kontakt zu Mitgliedern der Borussenfront aufzubauen, um sie durch Gespräche aus der Anonymität zu holen. (Polizeiirat Leidiger in einem Interview mit dem WDR).

Die Polizei vermittelt der Öffentlichkeit den Eindruck, daß sie die brutalen Aktivitäten des angeblichen Fanclubs an vorderster Front bekämpft. Polizeipräsident Manner erklärt in einem Interview mit der WAZ vom 21.9.83, daß sich in Zusammenarbeit mit dem politischen Kommissariat eine sechsköpfige Sondergruppe gebildet hat, die über die Borussenfront Erkenntnisse sammelt. Besorgte Bürger können sich unter dem Stichwort Borussenfront direkt an diese Sonderkommission wenden.

Auch die Staatsanwaltschaft ist rührig geworden: Mittlerweile laufen 12 Strafverfahren gegen 37 Mitglieder der Borussenfront wegen Landfriedensbruch, räuberischen Diebstahl, Verstoß gegen das Waffengesetz, Volksverhetzung usw.

Zwei Mitglieder der Borussenfront wurden Ende September'83 wegen schwerer Körperverletzung im Zusammenhang mit dem Überfall auf „Erbse“ Erdmann zu jeweils 14 Monaten ohne Bewährung und 1 Jahr mit Bewährung verurteilt. Polizei und Justiz haben also die Sache im Griff!

Einige ausländische Mitbürger, die von der Borussenfront bedroht wurden, sind da anderer Ansicht. So zum Beispiel die türkische Familie, deren Wohnung in der Nacht vom 20. zum 21. August '83 von Mitgliedern der Borussenfront beschossen wurde (s. Seite). Die zu Hilfe gerufene Polizei war nicht bereit, für ausreichenden Schutz für die Familie in dieser Nacht zu sorgen. Stattdessen wurde ihr empfohlen, für die Nacht ein Hotel aufzusuchen. Die Familie hat tags darauf ihre Wohnung fluchtartig geräumt.

Auffallend ist, daß die Verlautbarungen des Polizeipräsidenten und das vermehrte Auftreten der Polizei am Borsigplatz erst auf verstärkten Druck der Öffentlichkeit zustandekam. Als die VVN im Zusammenhang mit der Wahlkundgebung der NPD im Frühjahr 1983 Aufklärung über die Borussenfront verlangte, gab die Polizei noch unverbindliche Erklärungen ab (WAZ, 1.3.83). Erst nachdem der „Stern“ über die Borussenfront berichtet hatte, war das bislang von offizieller Seite unbeachtet gelassene Thema plötzlich zum Politikum geworden. Es gibt Anzeichen, daß sich auch Innenminister Schnoor (daraufhin?) in die Angelegenheit einschaltete.

Die politische Ausrichtung der Borussenfront wird trotz eindeutig auch politischer Strafhandlungen einiger ihrer Mitglieder von der Polizei immer noch heruntergespielt.

Ein solches Verhalten ist nicht unbekannt. So teilte seinerseits anlässlich der Auseinandersetzung um den Verkauf des Coop-Ladens an der Haydnstraße an die faschistischen Grauen Wölfe Polizeipräsident Manner mit, daß gegen diese Organisation polizeilich nichts vorliege; tätig habe man dagegen wiederholt gegen linke türkische Gruppierungen werden müssen, weil diese sich aggressiv gegen die Grauen Wölfe verhalten hätten.

Nazi-Fan-Clubs — nicht nur in Dortmund

In fast allen Bundesliga-Städten sind 1981/82 der Borussenfront ähnliche Nazi-Fan-Clubs entstanden. In Hamburg die Löwen — in Berlin Zyklon B und Spree Randalen — in Frankfurt die Adler Front u.a. mehr. Zwischen diesen Gruppen gibt es eine rege Zusammenarbeit und gemeinsame Provokationen. Die Zusammenarbeit zwischen Hamburger Löwen und Borussenfront besteht seit 1982. Damals zerstörten sie gemeinsam die Scheibe des Deutsch-Türkischen Freundschaftsvereins in der Alsen/Mallinkrodtstr. (WR, 6.12.82)

Und bei dem Überfall auf Ausländer in der Stahlwerkstraße im August '83 waren Neo-Nazis aus Dortmund, Hamburg, Berlin und Hannover beteiligt.

Hannover

„Bei Adolf hatten die Leute noch Ziele. Der Mann konnte die Massen mitreißen. Die wußten noch, wofür sie kämpften.“ So ist das für Helge von den Roten Wölfen Hannover, die oftmals mit dem Schlachtgesang „Hoch die rote Fahne mit dem Hakenkreuz“ ins Stadion marschieren. Hier gibt es auch die Aufnäher „Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein“ und zu wichtigen Spielen trifft man sich mit den Löwen, der Adler-Front der Spree Randalen und wie sie alle heißen und veranstaltet dann im Suff „Ausländerjagden“ (Aus: Arbeiterkampf 238, 3.10.83)



Liebe Fußball-Fans!

In einigen Städten der Bundesrepublik haben Neonazis Flugblätter verteilt und Fans aufgefordert, zum Spiel Bundesrepublik Deutschland - Türkei am 26. Oktober nach West-Berlin zu fahren. „Ausländer raus. Werft die Ausländer raus aus Deutschland. Nur Gewalt kann uns noch befreien. Wir müssen den Anfang machen.“ das steht in ihren Flugblättern. Sie wollen während und nach dem Spiel mit

Überfällen auf ausländische Fußballfans Angst und Schrecken verbreiten.

Als Nationalspieler rufe ich alle Fans auf:
Geht den Neonazis nicht auf den Leim!

Angebliche Fan-Clubs wie „Zyklon B“, „Borussenfront“, „Adlerfront“ oder „Löwen“ wollen nur eins: Terror machen. Solche „Fan-Clubs“ haben keinen Platz in unseren Stadien. Das hat nichts mehr mit Fußball zu tun. Diese „Fans“ wollen nicht das Spiel sehen. Ihnen ist der Fußball ganz egal. Sie wollen nur die Begeisterung vieler Fans ausnutzen für ihre miesen Ziele.

Die türkischen Mitbürger in der Bundesrepublik haben genauso ein Recht, hier zu leben, wie jeder andere. Sie haben oft seit Jahrzehnten hier gelebt und gearbeitet - mit ihrer Arbeit haben sie zum Wohlstand in unserem Land beigetragen. Sie haben keine Schuld an der Arbeitslosigkeit.

Wir Spieler auf dem Rasen werden ein faires Spiel zeigen. Wir wollen gewinnen. Ich rufe alle Fans auf, faire Zuschauer zu sein, unsere Mannschaft anzufeuern, aber auch die türkischen Fans ihre Mannschaft anfeuern zu lassen. Nur so können wir auch in Zukunft noch Fußball spielen. Für Neonazis und Schläger ist da kein Platz.

Mit sportlichem Gruß

Lothar Matthäus
Fußball- Nationalspieler



In Leverkusen protestierten Fußball-Fans gegen die Dortmunder Broussenfront

Foto: Lindemann

Hamburg

Spätestens seit 1980 mischen hier mehrere Mitglieder der Kühnen-Bande (Michael David, Tibor Schwarz, später auch Mitglieder der Wehrsportgruppe Blankenese) in der sich entwickelnden Szene mit. Schon damals wurden NSDAP-Aufkleber in Skin- und Punkreisen geklebt, einzelne Linke wurden bedroht. 1981/82 machten vor allem die Löwen (HSV-Fan-Club), die Skins und die Savage Army durch immer brutalere Überfälle mit immer deutlicheren politischen Zielen von sich reden. Gezielt wurden Linke in Kinos zusammengeschlagen, bestimmte Häuser der Jugend „heimgesucht“, Punk-Treffpunkte und -Viertel terrorisiert, Kneipen „aufgemischt“! Eine erste überregionale Aktion fand am 1. Mai 1982 beim Pokalspiel in Frankfurt statt. Hamburger Löwen zogen zusammen mit Frankfurter und Nürnberger Nazi-Fußball-Fans über den Römer und räumten dort für die Mai-Kundgebung aufgestellte Stände türkischer Gewerkschafter ab, bevor sie sich ins Stadion verzogen.

Fast jedes Heimspiel des HSV hatte seither Überfälle auf Punks zur Folge. Hamburger Skins, Nazis und Löwen mit Verstärkung aus Lübeck überfielen Hamburger und Lübecker Kneipen und Jugendheime.

Aus diesen Gruppen bildeten die Aktivisten bald die (neue) Aktionsfront Nationaler Aktivisten in Hamburg und Lübeck.



* „Löwen“, Skinheads und Mitglieder der Neonazi-Gruppe Savage Army.

Kaiserslautern

Hier überfielen Ende September 30 Fußballfans und Skins einen Türken und verletzten ihn schwer. Die Nazis hatten nach dem Fußballspiel eine türkische Gaststätte überfallen und mit Nazi-Parolen beschmiert. (WR, 30.9.83)

Karlsruhe

Hier treibt der Fan-Club Phönix sein Unwesen und verfügt über enge Beziehungen zu der seit März 1982 existierenden ANS-Gruppe, die nach eigenen Angaben mittlerweile 20 Personen umfaßt.

Weitere Nazi-Fan-Clubs existieren außerdem in Nürnberg und Stuttgart unter deren Fans Hitlerportraits und Flugblätter der NSDAP-AO kursieren. (AK 238, 3.10.83)

Berlin

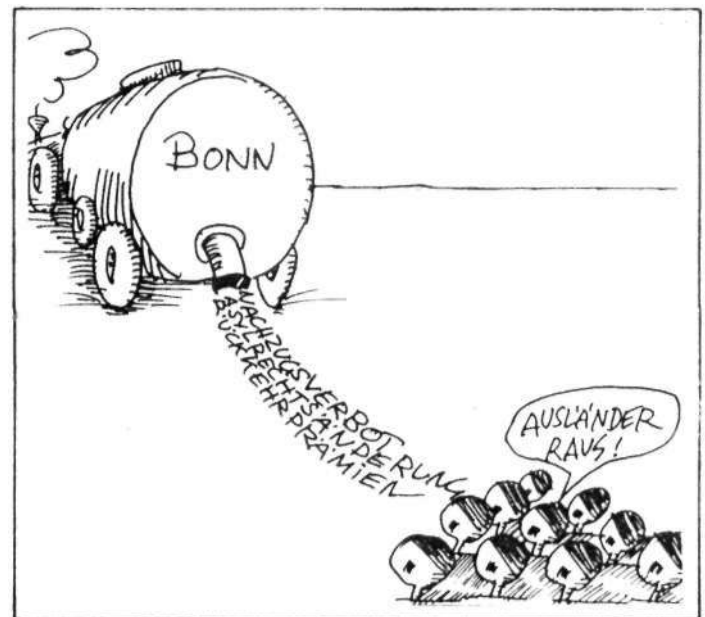
Auch in Berlin hat sich eine umfangreiche Nazi-Subkultur entwickelt. Die Nazi-Gruppen heißen Zyklon B, Spree Randalie, Hertha Frösche und die Skins von Eisern Berlin gehören auch dazu. Die Hertha Frösche waren es dann auch, die zum Länderspiel BRD-Türkei ein Flugblatt in Umlauf setzten, das zum Pogrom aufrief (s. Faksimile) und Neo-Nazis und Nazi-Fan-Clubs aufforderte, nach Berlin zu kommen. Da ist es auch kein Zufall, daß die Berliner ANS für den Vorabend zu einer Veranstaltung einlädt, zu der Michael Kühnen und andere wichtige Nazi-Führer erwartet wurden.

Frankfurt

In Frankfurt ist es die Adler-Front, die eng mit der Kühnen-Truppe verbunden ist. Auf ihr Konto gehen Überfälle auf Kneipen und Antifaschisten. Mitglieder der Adler-Front tauchten in Bad Hersfeld Ende Mai '83 am Rande der Demonstration gegen das HIAG-Treffen auf, wo sie gemeinsam mit Kühnens ANS Flugblätter verteilten und Nazi-Lieder grölten.

Unter Anleitung durch den ANS/NA-Aktivisten Peter Müller kursiert eine Fanzzeitung „Endsieg“, in der die einschlägige ausländerfeindliche Nazi-Propaganda nachgedruckt und zur „totalen Fußballrandale“ aufgerufen wird. Politische Schulungen — teils gemeinsam mit dem zweiten Frankfurter Nazi-Fan-Club United — zum Thema „Auschwitzlüge“ stehen hier ebenso auf dem Programm wie Wehrsportübungen im Taunus.

Dieser nur sehr knappe Überblick macht deutlich, daß es eine deutliche Tendenz gibt, daß immer mehr Fan-Clubs ins rechte/faschistische Lager abdriften bzw. Nazi-Clubs gezielt gegründet werden. Es entwickelt sich hier eine neue rechte Subkultur, die von Neonazis über Skins bis zu Fußball-Fans reicht.



Schlußwort

Umfragen haben ergeben, daß das latente rechts-extremistische Reservoir unter Jugendlichen bei ca. 5 bis 10 Prozent liegt. In der Gruppe der wegen rechts-extremistischer politischer Straftaten Verurteilten ist der Anteil der Jugendlichen 39 Prozent und jeder fünfte jugendliche Arbeitslose ist Ausländern gegenüber feindlich gesinnt.

Die politischen Vorstellungen der Mehrheit der Borussenfrontler reduzieren sich auf einen dumpfen aber brutalen Ausländerhaß. Hier liegt der Ansatzpunkt der Aktivisten von NPD und ANS/NA. Ihr Interesse ist es, die diffuse Unzufriedenheit der Jugendlichen auszunutzen und in ihnen eine Basis für ihre faschistische Politik zu finden. Die mittlerweile verbotene, aber darum noch nicht „zerschlagene“ ANS hat ihre Organisation auf 30 „Kameradschaften“ ausgebaut, über Flugblätter, die im Vereinslokal erhältlich waren, und persönliche Kontakte war die Borussenfront in die Aktionen der ANS zum Länderspiel BRD-Türkei im Oktober in Berlin eingebunden; sicher ist auch, daß zwischen rechten Fußballfanclubs wie der Borussenfront und erklärten neonazistischen Organisationen Mitgliederwechsel stattfinden.

Um den Umtrieben von Borussenfront und Neo-Nazis ein Ende zu setzten, sind sowohl die Stadt Dortmund, Polizei und Justiz als auch der BVB gefordert. Das heißt konkret: Stadionverbot für Borussenfrontler, Schließung ihrer ständigen Treffpunkte, Verbot der Borussenfront, Verfolgung und Bestrafung der Nazi-Aktivisten.

Gefordert sind aber nicht nur administrative Maßnahmen, sondern kulturelle und politische Initiativen des BVB und der Stadt Dortmund. Stadt wie Verein stehen in der Verpflichtung, durch Veranstaltungen, Diskussionen und Seminare Ausländerfeindlichkeit abzubauen und ausländerfeindliche Positionen zu isolieren.

Für uns als Demokraten und Antifaschisten heißt es aber auch, stärker als bisher zu fragen, was die Attraktivität des Neo-Nazismus bei Jugendlichen ausmacht und wie im Alltag, in Jugendheim, Kneipe etc. mit den

Jugendlichen die Auseinandersetzung geführt werden soll.

Die Ausländerfeindlichkeit, wie sie in den Aktionen der Borussenfront zum Ausdruck kommt, ist nicht auf solche Gruppen und Neofaschisten beschränkt. Ausländerfeindlichkeit ist vielmehr integraler Bestandteil der herrschenden Ausländerpolitik und dies nicht erst seit dem Bonner Regierungswechsel. Sie zeigt sich in Äußerungen von Politikern, in der Verwendung von solchen Begriffen wie „Andersartigkeit“, „fremde Mentalität“, „Gefährdung der nationalen Identität“, „Grenze der Belastbarkeit“, BRD als „von Türken besetzter Staat“. Solche und ähnliche Äußerungen bewegen sich ebenso in der Nähe faschistischen Sprachgebrauchs wie die Ausländerpolitik in unserem Land undemokratisch war und ist.

Sondergesetze, die den Status der Rechtsunsicherheit des Ausländers festlegen, finden ihre Entsprechung in Erlassen und politischen Maßnahmen, deren Motto mittlerweile überdeutlich wieder „Ausländer raus“ geworden ist. Verschärfung der Einreise- und Aufenthaltsbedingungen, Verhinderung der Familienzusammenführung, Verschärfung der Ausweisungspraxis, Entwürdigung und Entrechtung von Asylsuchenden markieren nur einige Punkte, die die legale Ausländerfeindlichkeit kennzeichnen.

Ausländerfeindlichkeit äußert sich auch in der Bevölkerung: Im Borsigviertel lagen die Leute in den Fenstern, wenn die Borussenfront auszog; ihren Überfällen wurde mit einer apathischen, resignativen oder sogar billigenden Haltung begegnet.

Demokratisches Verhalten fängt dort an, wo mein Nachbar ungerecht behandelt wird — sei es durch die Borussenfront, sei es durch staatliche Institutionen. Noch immer haben heute viele „damals“ von nichts gewußt; noch immer schweigen heute zu viele zu den Problemen, die wir hier beschrieben haben.

Hier und jetzt gilt es Stellung zu beziehen und aktiv zu werden. Im Alltag und durch politische Aktionen gegen Ausländerfeindlichkeit und staatliche Ausländerpolitik. Noch haben wir die Möglichkeit ...



NACHTRAG

BRANDANSCHLAG AUF TÜRKEN-CAFE

Anfang Dezember brannte ein 100 qm großes Ladenlokal des Deutsch-Türkisch-en Freundeskreises an der Ecke Alsenstr./Mallinckrodtstr. aus. Die Kripo stellte vorsätzliche Brandstiftung fest. An mehreren Stellen war eine brennbare Flüssigkeit verschüttet worden.

Interessant ist die Vorgeschichte. "Aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen" wurde dem KK zugetragen, daß es kurz vorher in der Kneipe "Grobschmied" in der Stahlwerkstr. heftig gebrannt hatte. Der Grobschmied ist die Stammkneipe der berühmten-berühmten **Borussenfront**. Achtung: An alle Zechkumpane! Verirrt euch nicht in die Kneipe "Union 3echer" an der Enscheder Straße. Sie gilt als neues Stammlokal der Borussenfront!

Kiüngelkerl Januar 84

Kühnen-Festnahme bei Emden Hinweise auf ANS-Neugründung

Hannover (taz) - Der Organisationsleiter der verbotenen „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“ ANS, Michael Kühnen, ist zusammen mit elf Gesinnungsfreunden am vergangenen Wochenende festgenommen worden. Die Neonazis hatten sich in einer Kneipe in Oldersum bei Emden getroffen. „Es lagen konkrete Hinweise vor“, so ein Staatsanwalt in Oldenburg, „daß im Wese-r-Ems-Gebiet ein Ableger der ANS gegründet werden sollte“. Bei der vorläufigen Festnahme in Oldersum, bei der auch zwei Beamte des Landeskriminalamtes Niedersachsen mitwirkten, wurden drei Schreckschußpistolen sichergestellt. Nach der Personalüberprüfung fänden am Sonntag im ganzen Bundesgebiet Wohnungsdurchsuchungen statt: In Wilhelmshaven, Esens, Pinneberg, Hamburg und München. Dabei sei, so ein Polizeisprecher, „kilowise“ NS-Propaganda-Material sichergestellt worden. Die festgesetzten ANSler befinden sich wieder auf freiem Fuß.

Das nordwestdeutsche Treffen der Neonazis ist den Sicherheitsbehörden schon seit geraumer Zeit bekannt gewesen. Kühnen, dessen 1977 gegründete ANS Bundesinnenminister Zimmermann am 7. Dezember 1983 nach dem Vereinsgesetz verboten ließ, tritt seit Jahren für die Legalisierung einer NSDAP-Nachfolgeorganisation ein. Auf Anfrage der taz zeigte sich Kühnen über den Polizeieinsatz verwundert: „Das war doch eine Bagatelle, wir haben in anderen Städten auch nach dem Verbot viel größere Versammlungen durchgeführt“. Das Treffen in Oldenburg sei zur Grün-

dung eines „Leserkreises“, des in Hamburg herausgegebenen Rundbriefs „Neue Front“ gedacht gewesen: Einem „locker organisierten Zusammenschluß von Kameraden“, wie sie derzeit allerorten bestünden.

wobe



Dortmund

Neo-Nazis bedrohen Szene Kneipe

Seit ihrer Eröffnung im November wird die Kleinkunstkneipe „Abraxas“ in Dortmund-Kley von den Angehörigen eines neonazistischen Schlägertrupps bedroht. Den Kollektivbetrieb in den Räumen der ehemaligen „Tanzgaststätte Pigalle“ wollen Anhänger einer faschistischen Truppe mit allen Mitteln zerschlagen.

In der Silvesternacht provozierte die Gruppe, deren Kopf sich „Führer“ nennt, zwei brutale Schlägereien unter den Feiernden. Die zur Hilfe gerufene Polizei weigerte sich, die Personalien des „Führers“ festzustellen, dem daraufhin vom Abraxas-Kollektiv Hausverbot erteilt wurde. Noch in der selben Nacht erhielten die Kneipers Drohanrufe des „Führers“: Er werde „mit einige Feilten, die noch besser drauf sind“ als er. Faden und Leute platt machen“ und nicht mein ruhen...bis alle wimmernd am Boden liegen“. Das Abraxas-Kollektiv erhielt am 2. Januar spontane Solidarität: Eine große Anzahl von Anti-Faschisten war in die Kneipe gekommen, um das Kollektiv zu unterstützen. Da sich in letzter Zeit die Angriffe auf ausländische Geschäfte, Wohnungen und Kneipen ebenso wie auf Szene-Kneipen gerade in Dortmund verstärkt haben, wollen die Betroffenen gemeinsam nach Gegenmaßnahmen suchen. Dazu laden die Abraxas-Leute am Sonntag, dem 15.1. um 15.00 Uhr in ihre Kneipe ein.

Abraxas, Dortmund-Kley, Dorneystr.65-67

T A Z 10.1.84

TAZ 10.1.84



Kampf dem Faschismus!

Robert Schmidt

„Der deutsche Militarismus und Nazismus werden ausgerottet ... Zu diesem Zweck werden alle ... militärischen und halb-militärischen Organisationen ... völlig und endgültig aufgelöst, um damit für immer der Wiedergeburt oder Wiederaufrichtung des deutschen Militarismus und Nazismus vorzubeugen; ... Die Nationalsozialistische Partei mit ihren angeschlossenen Gliederungen und Unterorganisationen ist zu vernichten; ... es sind Sicherheiten dafür zu schaffen, daß sie in keiner Form wieder auferstehen können ..."

(Potsdamer Abkommen)